

Denkimpulse zum Thema Leiden und Glauben

Glaubensfrage:

Würde gerne wissen wie man darauf kommt das Gott alle Menschen liebt. Er hat mir in kürzester Zeit meine Frau genommen durch tödlichen Unfall, meine Oma durch Unfall, hat zwei meiner Kinder genommen da er Abtreibungen zugelassen hat obwohl ich ihn vorher angerufen habe, er soll es verhindern da es mein größter Wunsch ist, hat mich an Krebs erkranken lassen. Und das ist nur ein kleiner Auszug aus meinem Leben in den letzten Jahren. Ich muss sagen ich habe meinen Glauben verloren, weil ein Gott der einen liebt lässt so etwas nicht zu.

Würde gerne eure Meinung hören.

Antwort:

Lieber...

Ihre Anfrage ist aus so großen Schmerzen und Enttäuschungen geboren, zudem so grundsätzlicher Natur, dass es vermessen wäre, darauf eine schnelle, runde, trostpflasterliche Antwort zu geben, die doch nicht heilt.

Seitdem es Menschen gibt, ist diese Frage gestellt worden und solange es Menschen gibt wird diese Frage gestellt werden. Das Einzige was möglich ist, besteht darin, einige Überlegungen zu formulieren, die sich für den einen oder anderen als hilfreich erwiesen haben, aber sicher keine "Antwort" darstellen. DIE Antwort auf diese Grundfrage des Menschen gibt es nicht.

Ich will und kann Ihnen unmöglich eine kurze Antwort geben. Deshalb mute ich Ihnen ein längeres Email zu und bitte Sie, die einzelnen Impulse einfach mal zu prüfen und wirken zu lassen.

Verschiedene Überlegungen

Menschen, die trotz allem persönlichen Leid an Gott als einem liebenden Gott festhalten (Und es gibt sie) tun dies oft, weil sie über längere Zeit sehr viele positive Erfahrungen mit Gott gemacht haben. Sie kennen ihn so sehr als liebevollen Freund, Vater, Helfer, dass sie ihm auch dann vertrauen können, wenn sein Handeln nicht mehr erklärbar ist, ja völlig im Widerspruch zu sein scheint zu Liebe und Wohlwollen. "Dennoch bleibe ich stets an dir...", in diesem Gebet eines Psalms wird das gut formuliert.

In der Krise, in der Zeit der Not wird oft sichtbar, wie unsere eigene, wirkliche Beziehung zu Gott aussieht. Die Not, vor allem die wirklich schlimme Not bringt es schonungslos an den Tag: Bei den einen bringt sie an den Tag, dass Gott IN IHREN VORSTELLUNGEN eigentlich immer schon fern war, distanziert, kraftlos oder gar tyrannisch. Die Not bestätigt die schon vorhandenen Vorstellungen. Bei anderen passiert das Gegenteil, bei ihnen zeigt sich in der Not ein wirkliches, gewachsenes Vertrauen, das auch jetzt nicht abbricht.

In der Bibel gehören die Vorstellungen "Gott" und "Ewigkeit", "Ewiges Leben", "Leben nach dem Tod" eng zusammen. Weil Gott ist, gibt es auch Ewigkeit, gibt es auch ein Leben nach dem Tod. Das heißt, das unser Leben hier auf der Erde nur EIN WINZIGER AUSSCHNITT ist der ganzen Wirklichkeit. Wenn wir nur dieses Leben sehen oder dieses Jahrzehnt, erscheint

die Not oft riesig. Wenn wir aber bedenken, dass das Leben unendlich viel länger wart, wenn es ein ewiges Leben gibt bei Gott auf einer neuen Erde, sieht es anders aus. Paulus sagt das so: "Ich bin zu dem Urteil gelangt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll." Und Paulus ist glaubwürdig, er hat unglaublich viel gelitten, nicht vom grünen Tisch geredet. "Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und Leid und Schmerz wird nicht mehr sein" (Offenbarung 21) Wenn dieses Leben alles ist, gewinnt das Leid enorm an Gewicht. Wenn dieses Leben im Vergleich nur eine Sekunde wart, nur eine winzige Vorstufe darstellt, sieht es ganz anders aus.

In einer seiner letzten großen Reden (Matthäus 25) erzählt Jesus, nach welchen Kriterien zuletzt die Menschen gerichtet werden. Er erwähnt dabei die "geringsten Brüder", damit meint er die Leidenden, die in Not geratenen. Und er sagt: "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr *mir* getan. Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern nicht getan habt, habt ihr *mir* nicht getan." Was heisst das? Jesus identifiziert sich mit den Leidenden! Ihre Schmerzen, sind seine Schmerzen, ihre Tränen sind seine Tränen, ihre Krankheit ist seine, ihre Verluste sind seine. Jesus ist auf Dirk Deckers Seite, er leidet mit ihm, es ist ihm nicht egal. Ja, warum hilft er dann nicht sofort!!!!???? Damit sind wir bei der nächsten Überlegung:

Gott sieht das ganze Menschenleben bis zum Schluss, was nachher kommt, aber auch alle Entwicklungsmöglichkeiten, alle verborgenen Schäden und Probleme. Es ist tatsächlich so, dass im Nachhinein, oft erst nach vielen Jahren und oft erst in der Ewigkeit, offenbar wird, dass die unerklärlichen und unerträglichen Nöte Spätfolgen gezeitigt haben - die überraschend gut waren. Ja, aus der Not kann die Tugend geboren werden, in der tiefen Not kann verborgen etwas entstehen, was sich später als riesiger Segen erweist. Ein kleines Beispiel mag das zeigen (wahre Geschichte): Der kleine zweijährige Fred hat einen sogenannten "Klumpfuß", einen verbogenen Fuß. Der Arzt hat dem Vater genau erklärt, welche Übungen und Bewegungen er mit dem Fuß machen muss, damit er gerichtet werden kann, und es würden gute Chancen bestehen, eine normale Form zu erreichen. Problem: Diese Übungen und Bewegungen sind außerordentlich schmerzhaft. Ohne die Übungen, so der Arzt, wird eine bleibende Behinderung bleiben mit starken Einschränkungen. So übt der Vater mit dem Sohn und bewegt immer wieder den kleinen Fuß auf eine bestimmte Weise. Doch es ist sehr schmerzhaft. Eines Tages funkelt der kleine Fred seinen Vater an und sagt: "Papa, ich hasse dich!" Verständlich ist es. Für den kleinen Fred waren die Schmerzen beherrschend, sie erfüllten sozusagen das ganze Leben, vorausdenken konnte er ja nicht, die Erklärungen des Vaters verstand er einfach nicht. Doch dem Vater schnitt es trotzdem tief ins Herz und die Schmerzen seines Sohnes waren wie seine eigenen.

Zum Schluss noch ein bekanntes Kirchenlied. Es stammt von Paul Gerhard, der im dreissigjährigen Krieg gelebt hat, einer Zeit extremen Leidens. Er kannte Hunger und Not und wurde mit viel Tod konfrontiert. Er litt unter der Krankheit seiner Frau, die sie seit der Geburt ihres Sohnes Paul Friedrich hatte. Die Krankheit wuchs zu einem unheilbaren Brustleiden heran. Er verlor seine Frau Anna Maria geb. Berthold und vier seiner Kinder. Nur ein Sohn überlebte ihn. Und dieser Mann schreibt:

1. Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden,
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

2. Dem Herren musst du trauen,
Wenn dir's soll wohlergehn;
Auf sein Werk musst du schauen,
wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen
Und mit selbsteigner Pein
Läßt Gott sich gar nichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

3. Dein' ew'ge Treu' und Gnade,
O Vater, weiß und sieht,
Was gut sei oder schade
Dem sterblichen Geblüt;
Und was du dann erlesen,
Das treibst du, starker Held,
Und bringst zum Stand und Wesen,
Was deinem Rat gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen,
An Mitteln fehlt dir's nicht;
Dein Tun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht,
Dein Werk kann niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprößlich ist, willst tun.

5. Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurückegehn;
Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele,
Hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken;
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'.

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze
Und Sorgen gute Nacht!
Laß fahren, was dein Herze
Betrübt und traurig macht!
Bist du doch nicht Regente
Der alles führen soll;
Gott sitzt im Regimente
Und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laß tun und walten,
Er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rat
Die Sach' hinausgeführt,
Die dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile
Mit seinem Trost verziehn
Und tun an seinem Teile,
Als hätt' in seinem Sinn
Er deiner sich begeben,
Und sollt'st du für und für
In Angst und Nöten schweben,
Frag' er doch nichts nach dir.

10. Wird's aber sich befinden,
Daß du ihm treu verbleibst
So wird er dich entbinden,
Da du's am mind'sten gläubst;
Er wird dein Herze lösen
Von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen
Bisher getragen hast.

11. Wohl dir, du Kind der Treue!
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg und Ehrenkron'.
Gott gibt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End', o Herr, mach Ende
An aller unsrer Not,
Stärk unsre Füß' und Hände
Und laß bis in den Tod
Uns allzeit deiner Pflege
Und Treu' empfohlen sein,
So gehen unsre Wege
Gewiss zum Himmel ein.

Mit diesen Anregungen möchte ich es mal genug sein lassen. Vielleicht kann doch die eine oder andere ihren Schmerz etwas mildern und Sie ein wenig neu öffnen für Gott.

Mit freundlichen Grüßen und Segenswünschen Jens Kaldewey